

1
1978

ULB Halle

3

002 059 681



M

388

(23)

001 j.



Freiherr v. Ende-Miljessnitz.



Vom

Sohenprieſter

Chriſto,

als der

Urſach

der ewigen Seligkeit,

Aus Hebr. V. 7. 8. 9.

Im erſten Buß-Tage des 1735ſten
Jahres den 2. Mart. vorgeſtellet

von

JOH. ANASTAS. Freylinghauſen,

Past. juſt. Urtich und des Gymnaſ. Scholarcha.

der Jugend in den Schulen des Waiſen-Hauſes nach gehalten
nem Frühlings-Examinis ausgeſchicket.



WRE, in Verlegung des Waiſen-Hauſes, 1735.

ULB Sachsen-Anhalt
Ausg. gesch.
Naum. HALLER
UNIVERSITÄTS- und LANDESBIBLIOTHEK

Kassel 78 M 388

(23)

käuflich erworben
2009
von der ULB

219





GOTT gebe uns Busse zum Leben
durch Christum, der selbst der
wahrhaftige GOTT und das
ewige Leben ist; der auch nach
seiner Menschheit durch die
rechte Hand des Vaters erhö-
het ist zu einem Fürsten und
Heiland, zu geben Israël,
ja iederman, Busse und Ver-
gebung der Sünden. Sei-
nem Namen sey Preis und Eh-
re Ewiglich, Amen.



Sr begehren, Gellebte
im HERRN, heute
den ersten öffentlichen
Bußtag im gegen-
wärtigen 1735 Jahr.
Gebe der HERR, daß solches nicht
A 2 bloß

bloß mit guten Worten, oder mit andächtig scheinenden äußerlichen Buß-Bezeugungen, sondern von ganzem Herzen, das ist, im Geist und Wahrheit geschehe!

Bedencklich ist, daß unser HERR IESUS, nachdem er vom Jordan, da Johannes ihn getauffet hatte, und aus der Wüsten, darin er nach Inhalt des letztern Sonntags = Evangelii, vom Teufel auf mancherley Weise versucht worden, in das Galiläische Land wieder gekommen, er in demselbigen umhergegangen, und in Kraft des Geistes zu predigen angefangen: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen: Thut Buße und gläubet an das Evangelium. Marc. I. 15. Luc. IV. 14.

Vor dem HERRN IESU war Johannes der Täufer mit eben solcher Predigt unter dem Jüdischen Volck hergegangen, und hatte Grossen und Kleinen im Volck bezeuget: Thut Buße, und gläubet an das Evan-
ge-

gelium: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen, Matth. III. 2. Da nun Satanas es dahin gebracht, daß Johannes dem Herodi überantwortet und ins Gefängniß gelegt worden war, der Feind des menschlichen Geschlechts aber eben dadurch der ihm verdrießlichen und seinem Reich so schädlichen Predigt ein Ende zu machen gesucht; siehe, da trat der HERR selbst auf, und fing da wieder an, wo es Johannes, durch äußerliche Gewalt und Tyranny gedrungen, bey lassen müssen. Und da nach wenig Jahren das Jüdische Volk diesen neuen Prediger, Christum, gar ans Holz des Creuzes hestete, um seines Zeugnisses los zu werden, so rüstete unser Heiland seine zwölf Jünger mit Kraft aus der Höhe aus, daß sie die von Johanne, seinem Vorläuffer, und ihm, dem HERRN selbst, angefangene Predigt continui- ren und in seinem Namen unter allen Völkern predigen solten Buße und Vergebung der Sünden, und zum

Zeugniß der erbarmenden Plebe Gottes, die aller Heil will, damit zu Jerusalem, woselbst man solcher Predigt sich sonst am allerunwürdigsten gemachet, anheben solten, Luc. XXIV. 47.

Wir haben demnach, Geliebte, die Predigt der Buße für keine bloß alt-Testamentische Predigt zu halten, (wir müsten denn sagen, daß Johannes der Täufer, wie auch Christus und seine Apostel nur alt-Testamentisch geprediget hätten;) sondern, wenn wir anders recht verstehen, was Buße thun heisse, und aus welchen Gründen sie in uns müsse angerichtet werden, so ist die Predigt der Buße mehr eine neu- als alt-Testamentische Predigt. (*)

Wir

(*) Das Wort: thut Buße, ist auch vor zwey hundert Jahren gleichsam die erste Losung und das geistliche Feld-Geschrey von allen denen Begebenheiten gewesen, die darauf sich von Zeit zu Zeit eräugnet haben, und woraus ein so großes Heil, als wir vor Gott zu dieser Zeit

Wir dürfen daher solche Predigt gar nicht von uns wegschieben, noch denken, die Predigt gehe uns, die wir im Neuen Testament leben, nicht mehr an. Denn so machten es die fleischlichen Israeliten und Heuchler zur Zeit Alttes Testaments: Die nahmen sich solcher Predigt, ob sie gleich von den Propheten noch so eifrig vor ihre Ohren gebracht ward, auch nicht im Ernst an, sondern schoben sie dem Volck des Neuen Testaments, wenn das aufkommen würde, auf den Hals. Da mag ich ja denn wol zu allen, die jenen

A 4 Heuchl

Zeit danckbarlich zu erkennen haben, für seine Kirche erwachsen ist; inmassen unter denen von Luthero wider die Ablasskrämeren öffentlich angeschlagenen Sätzen dieser der Erste war: Da unser Meister und Herr, Jesus Christus, spricht: Thut Busse, wil er, daß das gantze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete und unaufhörliche Busse sey. Siehe das Jubel-Zeugn. p. 216.

Heuchlern hierinnen nachfolgen, mit Paulo sagen Gal. VI. 7: Irret euch nicht, **GOTT** läßt sich nicht spozzen.

Lasset uns also des heutigen Tages, an welchem aufs neue Buße geprediget wird, recht wahrnehmen, und denselben dergestalt zu unserer gründlichen Besserung anwenden, daß solche Besserung einen gesegneten Einfluß in alle übrige Tage unsers Lebens haben, und uns dieselben zu lauter Bußtagen heiligen möge. Lasset uns die Erkenntniß aller Gnade, die Christus, der ewige Sohn **GOTTES**, an uns erzeiget hat, und noch immer erzeiget, die uns auch in gegenwärtiger Stunde, nach Anleitung eines gewissen dazu verordneten Textes, verkündiget werden wird, hiezu treulich gebrauchen: sintemal solche Verkündigung der Gnade bey uns ganz vergeblich und umsonst seyn würde, wenn dieser angezeigte Zweck an uns nicht erreicht werden sollte.

GOTT

Gott aber, der Liebhaber des Lebens und der Seligkeit, wolle sich unser aller erbarmen, und seinen Geist und Kraft zum Vortrage und zur Anhörung seines Worts geben. Wir wollen zu dem Ende seinen heiligen Namen anrufen und beten, wie uns Christus gelehret hat, auch vorher singen; Es woll uns Gott gnädig seyn ꝛ.

Gebet

Hebr. V. 7. 8. 9.

Und er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konte aushelfen, und ist auch erhöret, darum, daß er

A 5 Gott

GOTT in Ehren hatte. Und
 wiewol er GOTTES Sohn
 war, hat er doch an dem, das
 er lidte, Gehorsam gelernet.
 Und da er ist vollendet, ist er
 worden allen, die ihm gehor-
 sam sind, eine Ursache zur
 ewigen Seligkeit.

Wir haben anieho einen gar wich-
 tigen Text abzuhandeln vor uns, darin
 wir vornehmlich auf die Worte sehen
 wollen, damit sich derselbe dismal en-
 det v. 9: Und da er ist vollendet, ist
 er worden allen, die ihm gehorsam
 sind, eine Ursache zur ewigen Se-
 ligkeit. Doch wollen wir das vor-
 hergehende des Textes um deswillen
 nicht gar zurück setzen, sondern es mit
 diesem Beschluß des Textes verbinden.

Sob

Solcher gestalt soll denn für diesmal
unsere Betrachtung seyn

**Von Christo / unserm
Hohenpriester / als
der Ursache der ewi-
gen Seligkeit.**

Insonderheit werden wir dabey zu
erwägen haben:

I. Wie und womit derselbe
gemacht, daß er uns Men-
schen eine Ursache der ewi-
gen Seligkeit werden kön-
nen?

II. Wenn und wie er sich als
die Ursache der ewigen
Seligkeit erwiesen?

¶ 6

III.

III. Welche Menschen ihn
als die Ursache der ewigen
Seligkeit zu genieſſen ha-
ben?

Gebet.

Herr JESU, wir würden ja
von dem allen nichts wiſſen, wo
es nicht dein Geiſt im Wort der
Wahrheit geoffenbaret hätte.
Erleuchte denn, treuer Zeiland,
unſern Verſtand, es recht zu erken-
nen, und laß auch unſern Willen
in aller ſolchen geoffenbarten
Wahrheit zur Buſſe und Glauben
an deinen Namen geheiligt wer-
den, durch die Gnade und Kraft
des H. Geiſtes, Amen.

Ab.

Abhandlung.

Erster Theil.

S unsere Betrachtung wird demnach aniesz seyn von Christo unserm Hohenpriester, als der Ursache der ewigen Seligkeit. Wenn nun gefragt wird: I. Wie und womit denn derselbe gemacht, oder, was er gethan und ausgerichtet, daß er uns Menschen eine Ursache der ewigen Seligkeit werden können? so heißt es zwar in unserm Text: Und da er ist vollendet, ist er worden u. s. f. Man darf aber dis nicht so fassen, als habe denn Christus vor seiner Vollendung oder vor der Verherrlichung zur Rechten seines Vaters gar nichts gethan, das auf die wirkliche Seligmachung der Menschen, oder daß er eine Ursache der wirklichen Einführung der

A 7

Men

Menschen in die Seligkeit würde, sein
Absehen hätte.

Es ging ja vor dem Stande der
Vollendung Christi der Stand seiner
Erniedrigung vorher: welcher Stand
schon Cap. II. dieser Epistel aus dem
VIII. Psalm beschrieben ist als die
Kleine Zeit, (denn die hohe Würdig-
keit seiner Person ersetzt alles) da Chri-
stus der Engel gemangelt hat, ja da er,
wie es im Psalm gegeben ist, von
Gott selbst verlassen worden. In
unserm Text aber v. 7. wird solcher
Stand der Tag des Fleisches Chri-
sti genennet, da zwar in seiner Spra-
che von mehrern Tagen Christi die Re-
de ist; unter welchen denn der ganze
periodus oder Strich der Zeit, da un-
ser Heiland im sterblichen Fleische oder
in der Gestalt des sündlichen Fleisches
(Röm. VIII. 3.) doch ohne Sünde (Hebr.
IV. 15.) unter Menschen gewandelt,
und allerley Leiden sich unterworfen
hat, verstanden werden muß. Am
ausführlichsten redet Paulus von sol-
chem

dem Stande Philipp. II. 6. 7. 8. da er
schreibet: Christus, ob er wol in
göttlicher Gestalt war, hielt ers
nicht für einen Raub, Gott gleich
seyn: sondern äufferte sich selbst,
und nahm Knechts Gestalt an,
ward gleichwie ein ander Mensch,
und an Geberden als ein Mensch
erfunden: er erniedrigte sich
selbst, und ward gehorsam bis
zum Tode, ja zum Tode am
Creuz.

Weil nun unser Heiland in diesem
ganzen Context als Hoherpriester
characterisiret und bezeichnet wird, wie
es unmittelbar vorher v. 6. heißt aus Ps.
CX.: Du bist ein Priester in Ewig-
keit, nach der Ordnung Melchise-
deck; und gleich nach dem Texte v. 10:
Genannt von Gott ein Hoher-
priester, nach der Ordnung Mel-
chisedeck: so sehen wir auch, was im
7. und 8. v. des Textes folget, billig
als eine Beschreibung seiner Hohen-
priesterlichen Wercke an, die er vor den
Ta-

Tagen seiner Vollendung in den Tagen seines Fleisches, oder im Stande seiner Erniedrigung, nicht um seiner sondern um unsert willen, über sich genommen und vollbracht hat.

Denn womit hattens die Hohenpriester, die aus den Menschen genommen, und für die Menschen in Dingen, die eigentlich GOTT angingen, gesehet worden, vornemlich in solchem ihrem Amte anders zu thun, als mit Beten und Opfern? Ein ieglicher Hoherpriester, heist es ja in diesem V. Cap. v. 1. wird gesehet, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden; der da könnte mitleiden über die da unwissend sind und irren. Daher denn auch von unserm Heilande, der alles, was ein Hoherpriester im Vorbilde gethan, im Gegenbilde ohn alle Unvollkommenheit geleistet und erfüllet hat, gesagt wird v. 7: Er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopfert zu dem, der ihm

ihm von dem Tode fonte anshelfen, und ist auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte.

Sind gewiß rechte Centner-Worte. Gott lasse sie im Geist und mit bußfertiger Betrachtung, wie hoch das Werck unserer Seligkeit unserm Heilande zu stehen kommen ist, und was für eine theure obligation und Verbindung wir daher auf uns haben, von uns recht erkannt und bedacht werden!

Das Hauptwort, so in solcher Rede vorkommt, und unserm Heilande zugeeignet wird, ist, daß von ihm gesagt wird: Er hat geopfert, oder dargebracht. Was ward denn, das er opferte und darbrachte? Antwort: Gebet und Flehen, demüthige supplicationes und Fürbitten für uns und zu unserm besten. Wie opferte er denn, und wie brachte er dieselbe dar? Antw. Mit starckem Geschrey und Thränen, mit Übernehmung der schrecklichsten Leiden, ja des Todes selbst.

selbst. Zu wem hat er denn solch Opfer des Gebets und Flehens auf solche Art gespfert und gebracht? Zu dem, der ihm von dem Tode aushelfen konnte, das ist, zu seinem allmächtigen Vater, der da kan tödten und lebendig machen, der da kan schlagen und kan heilen, (5 Mos. XXXII. 39.): Und endlich: Mit was für effect und Wirkung hat er sein Opfer gebracht? Der Text saget: Er ist auch erhöret worden: Und warum ist er erhöret? Antwort: darum, daß er **GOTT** in Ehren hatte, also, daß niemand, auffer ihm ein reiner und vollkommener Opfer des Gebets und Flehens zur Gnugthuung für die Sünden der Menschen und zu ihrer Ausföhung dem lieben **GOTT** hat opfern und darbringen können.

Was hast du nicht, o Mensch, an allen diesen momentis für eine reiche Materie, aus dem Hohenpriessterlichen Amt und Wercke deines Heilandes dich zu erbauen, und im Glauben, Liebe

be und Hoffnung, deine Besserung zu suchen, so du denselben in der Furcht des HErrn und in der Stille deines Herzens recht nachdenckest?

Vornemlich wird ja wol hiemit auf die höchst bedenkliche Begebenheit und bewegliche Umstände mit dem HErrn Jesu am Delberge gesehen; davon er selbst zu seinen Jüngern sagte, daß seine Seele betrübt sey bis in den Tod, da er zitterte und jagete, ja mit dem Tode rang, und wegen unaussprechlicher Seelen-Angst, so ihm das Gefühl des Zorns Gottes über der auf sich genommenen Sünde der ganzen Welt verursachete, blutigen Schweiß schwitzete, auch noch heftiger betete: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs: doch nicht was Ich will, sondern was Du wilt. Marc. XIV. 36. So hatte er Gott in Ehren! so groß war seine Demuth, Ehrfurcht und Unterwerffung gegen seinen Vater, daß er auch seinen eigenen menschlichen Will:

Willen ganz resignirte, und des Vaters Willen, ob er gleich auf das Trincken eines so bittern Kelches und das Schmecken einer so herben Kost abzielte, an sich wolte vollstreckt wissen.

Es gehöret aber auch das zu den Tagen des Fleisches Christi, oder zum Stande seiner Erniedrigung, wenn in unserm Text ferner gesagt wird v. 8: Und wiewol er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er lidte, Gehorsam gelernet.

Ist eine solche Rede, die auch der flügsten menschlichen Vernunft nicht in die Gedancken kommen solte, ja die ihr leicht zum Anstoß gereichen könnte. Wäre unser Heiland darin nur als ein gemeiner Sohn Gottes, dergleichen alle wahre Gläubigen sind, vorgestellet, daß es hiesse: Und weil er ein Sohn oder Kind Gottes war, so hat er an dem, das er lidte, Gehorsam gelernet; so wäre ja die Sache an sich so schwer nicht zu begreifen. Denn wo ist ein Sohn,

Sohn, den der Vater nicht züchtigt? fragt die Epistel an die Hebräer Cap. XII. 7. Ja seyd ihr ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarde, und nicht Kinder, v. 8. So aber heißt es: Und wiewol er Gottes Sohn, nemlich Gottes eigener und Eingeborner Sohn, war, denn der Vater hat ja zu ihm gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, im 2 Ps. 7. (siehe v. 5.) hat er doch in der angenommenen Menschlichen Natur an dem, das er lidte, Gehorsam gelernet. Denn da fragt man billig, wie ein solcher Sohn Gottes, dergleichen der Vater keinen andern hat, zum Leiden komme, ja warum muß der am Leiden Gehorsam lernen, bey dem sich nie einiger Ungehorsam geäußert hatte, als dessen Speise es war, daß er thäte den Willen des, der ihn gesandt hatte, und vollendete sein Werck? Joh. IV. 34. Sollten wir nicht hiebey zu gedencken Ursache

che

che haben an den Ausspruch des Apo-
 stels, Röm. V. 19: Gleichwie durch
 Eines Menschen Ungehorsam
 viele Sünder worden sind, also
 auch durch Eines Gehorsam wer-
 den viele Gerechte. Für seine Per-
 son hätte er ja dessen allen überhoben
 seyn können; aber die unwandelbare
 und unveränderliche Gerechtigkeit
 Gottes forderte von unserm Mittler
 und Bürgen einen solchen tiefen Lei-
 dens-gehorsam: Gehorsam bis
 zum Tode, ja zum Tode am Creutz,
 Phil. II. 8. Wie nachdrücklich und
 tröstlich wird er, der Messias, nicht
 selbst davon redend eingeführet, Jes.
 XLIII. 24. 25. da er spricht: Mir hast
 du Arbeit gemacht in deinen Sün-
 den, und hast mir Mühe gemacht
 in deinen Missethaten. Ich, Ich
 tilge deine Übertretung um mei-
 ner willen, und gedencke deiner
 Sünde nicht. „Das ist alles so viel
 „gesagt, daß unser Werck vor Gott
 „nicht Sünde tilge, sondern allein seine
 Gna-

„Gnade. Wie er hie sagt: Mich, mir,
„das ist, mich zu versühnen,, ; hat
Lutherus in der Randglosse gar wohl
Dabey gesetzt.

Diesem dencke ein ieder in der Furcht
des HErrn nach, und damit er auch
daran sich nicht stosse, daß einer so ho-
hen und würdigen Person, als Christus
der Sohn Gottes ist, ein Lernen des
Gehorsams zugeschrieben wird, so er-
wäge er, daß ja von ihm, ohnerachtet
es das Wohlgefallen Gottes gewesen,
daß in ihm vom ersten Augenblick sei-
ner Empfängniß an alle Fülle wohnen
solte, gleichwol auch gesagt wird, daß
er zugenommen an Alter, Weis-
heit und Gnade bey GOTT und
Menschen, Luc. II. 52. ja daß er gelid-
ten habe und gestorben sey. (*)

An.

(*) Siehe den aus sel. Herrn Abt Breits-
haupts Genesungs-Predigt ange-
hängten Ort zur Erläuterung dieses
sten Verses.

Anderer Theil.

Sie haben aber nun II. auch zu erwegen: Wenn und wie Christus unser Hoherpriester sich als die Ursache der ewigen Seligkeit in der That erwiesern.

Es sind nemlich zwey gar unterschiedliche Stücke: einmal die ewige Seligkeit, wozu die Menschen durch den Sündenfall alles Recht verlohren, wieder erwerben und zuwege bringen; so dann aber, sich wirklich und in der That als die Ursache der ewigen Seligkeit erweisen. Das erste hat der Sohn Gottes in den Tagen seines Fleisches, oder im Stande seiner Erniedrigung gethan, und zwar, wie wir jetzt gehöret, durch das Dpfer seines Leidens und Todes, ja alles dessen, woran oder woraus er gehorsam gelernt. Das andere aber findet eigentlich im Stande seiner Erhöhung statt.

stätt. Durch die Erwerbung der ewigen Seligkeit hat der Sohn Gottes möglich gemacht, daß allen und ieden Menschen (sintemal er die Versöhnung für aller Welt Sünde worden ist) in gewisser Ordnung zur Seligkeit geholfen werden kan. Aber der ewigen Seligkeit selbst haben nur, wie wir bald hören werden, gewisse Menschen, die nemlich in solche Ordnung eingehen, zu genießen. (*)

Nun

(M) Ich kan ja nicht sagen, daß Christus den Verdammten eine Ursach der Seligkeit sey, welche sie nicht überkommen haben. Wo eine Ursach soll benennet werden, siehe, da muß ihre Wirkung vorhanden seyn. Frage ich aber: Welchen ist er denn die Ursach zur Seligkeit? so antworten wir recht mit unserm Text: Denen, welche sich auf dem Wege der Seligkeit finden lassen; das ist, allen, die ihm gehorsam sind. Woraus denn genug zu schliessen ist, daß Christus zwar wolte und könnte nach seinem allgemeinen Verdienst allen

B

Men

Nun derjenige Stand, in welchem sich unser Hoherpriester dergestalt erweist, wird in unserm Text beschrieben als ein Stand der Vollendung: Und da er ist vollendet, heißt es, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit. Es wird aber solche Vollendung Christo nicht zugeeignet, als ob an seiner Person sich vorher einiger Mangel befunden hätte, der da bey ihm hätte müssen verbessert oder ergänzt werden; sondern weil er doch nunmehr alle die Leiden angestanden und erduidet, die die göttliche Gerechtigkeit zu der Menschen Gnugthuung und Versöhnung von ihrem Bürgen erfordert.

Menschen überall eine Ursach zur Seligkeit werden; es liege aber die Schuld, daß solches sich anders befinde, an widerspenstigen Menschen-Kindern, welche ihn als eine Ursache nicht wollen die Seligkeit in sich wirken lassen. Breithaupts Genes.-Predigt.

derte. Man vergleiche damit billig,
 daß diese Epistel aus dem VIII. Psalm
 von Christo anführet, daß er durch
 Leiden des Todes mit Preis und
 Ehre von GOTT gecrönet sey, auf
 daß er von GOTTES Gnade für alle
 den Tod schmeckete. Cap. II. 9.
 darauf denn die Ursache dessen v. 10.
 hinzugehan wird, wenn es heißt:
 Denn es ziemete dem, um deswillen
 alle Dinge sind, und durch den alle
 Dinge sind, der da viel Kinder
 hat zur Herrlichkeit geführt,
 (oder wie ein bewerther Ausleger der
 Schrift es nimmt, da er viel Kinder
 zur Herrlichkeit führen wollen, *)
 daß er den Hertzog ihrer Seligkeit
 durch Leiden vollkommen machte.
 So werden auch diejenigen Seelen der
 Menschen, die hier einen guten Kampf
 gekämpft, ihren Lauf vollendet und
 Glauben gehalten haben, die aus der
 B 2 strei-

(*) Schmid. in Comment. in Epist. ad Hebr.
 p. 214. 215.

streitenden Kirche in die triumphirende eingegangen sind, die Geister der vollendeten Gerechten genennet. Hebr. XII. 23.

Nach Erreichung solches Standes der Vollendung nun ist, wie der Text sagt, Christus eine Ursache der ewigen Seligkeit worden, welches ein grosses Wort ist, wenn wirs recht erwegen. Er ist eine Ursache der ewigen Seligkeit worden, also kein blosser Diener der Seligkeit; wie auch die Apostel des Herrn darum, daß sie den Menschen durch ihr Wort und Zeugniß den Weg zum Leben und zur Seligkeit angewiesen, so können und pflügen genennet zu werden; sondern eine Ursache oder ein Ursacher der ewigen Seligkeit, der die Menschen kraft seines Verdienstes in den Genuß der Seligkeit einführet, und solche hie schon im Gnaden-Reich in ihnen anrichtet, bis er sie dort in der Ewigkeit nach erwiesener Treue bis ans Ende zur Vollkommenen

menheit derselben bringen wird. Dis
Prädicat trägt Christus allein, und ist
weder im Himmel noch auf Erden ein
anderer verdienstlicher Ursacher der
Seligkeit zu finden, als Er allein.
Wie demnach von dem ersten Adam
alles Verderben, so kommt von dem
andern Adam, dem HErrn vom Him-
mel, alles Heil, Leben und Seligkeit.
Gelobet sey GOTT, der unserm Scha-
den so wohl gerathen hat.

Dritter Theil.

Sasset uns aber noch III hinger
thun: welche Menschen
es sind, die dieses Hohens-
priesters, als der Ursache der ewi-
gen Seligkeit zu genieffen haben.
Dis ist nun wol das allerwichtigste
momentum mit, so wir aus diesem
unserm Text zu erwegen und wohl zu
Herken zu nehmen haben.

Der Text hat davon also gelauret:
 Und da er ist vollendet, ist er wor=
 den allen, die ihm gehorsam sind,
 eine Ursach der ewigen Seligkeit.
 v. 9. Erst hieß es von Christo: daß er
 an dem, was er gelidten, Gehorsam
 gelernet habe. Hier aber heißt es
 nun: daß er eine Ursache der Seligkeit
 worden allen (keinen ausgenommen)
 die ihm gehorsam sind.

Da möchte nun einer gedencken:
 durch diese Einschrenckung werde einem
 aller vorhergehende Trost in diesem
 Text geschmälert, sonderlich aber der,
 da gesaget worden, daß das Hohepriesterliche Opfer Christi zur Erwerbung
 der ewigen Seligkeit allen Menschen zu
 gut geschehen sey. Nun ist hie freylich
 keine geringe Einschrenckung, nicht
 zwar der Menschen selbst, aber wol ih=
 rer erfordernten Beschaffenheit halber,
 im Text vorhanden, indem es ja nicht
 heisset, daß Christus nach seiner Bot=
 lendung allen Menschen, sondern als
 len,

len, die ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit worden sey. Aber ich frage dich, lieber Mensch: Bist du etwa, wie ich fast sorge, einer von denen, die nicht begehren Christo gehorsam zu werden, und hast du deswegen die Besorge, daß der Trost durch die gedachte Einschrenkung in diesem Verse geschmälert werde? Sprichst du: Ja, das kan ich nicht leugnen; ich wolte lieber meines Willens und nach meinem Gefallen leben, als einem andern unterworfen seyn. Nun so ist zwar die Offenherzigkeit des Bekenntnisses in so weit zu loben: aber du verräthest doch damit deines armen Gemüths elenden Zustand, indem du meynest, daß dir besser sey, nach eignem Gefallen und Willen zu leben, als Christo, einem so guten Herrn, unterworfen zu seyn.

Woltest du etwa einwenden und sagen: ob denn das nicht hiesse, die Leute von Christo zu Mose, und von

der Gnade zu den Werken führen, wenn man die Kraft und Vollgültigkeit des Opfers Christi zur Versöhnung der Menschen und der Erwerbung ihrer Seligkeit erst gepriesen hätte, und nachmal den wirklichen Genuß der ewigen Seligkeit durch Christum auf den Gehorsam nach dem Gesetz gründete und sagte: Soll dir Christus zur Seligkeit wirklich nützen, so must du auch alles erfüllen, was Moses von dir fordert und haben will? Ich antworte: Ja, so ist es, wenn die Worte r. 9: Und da er ist vollendet, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit, so viel heißen sollen, als: Christus ist eine Ursache der ewigen Seligkeit worden allen, die das Gesetz vollkommen erfüllen. Aber das wäre eine ganz falsche und mit dem Sinn und Zweck der ganzen Epistel und des Textes streitende Erklärung; würde auch der Gnade und dem Verdienste Christi

Christi ganz entgegen seyn. Denn
 ist's aus Gnaden, so ist's nicht aus
 Verdienst der Werke; sonst wür-
 de Gnade nicht Gnade seyn.
 Ist's aber aus Verdienst der Wer-
 ke, so ist die Gnade nichts; sonst
 wäre Verdienst nicht Verdienst.
 Röm. XI. 6. Paulus widerspricht
 gedachter Erklärung Ap. Gesch. XIII.
 38. da er in der Schule zu Antiochia
 dieses Gnaden-Patent publicirte:
 So sey es nun euch kund, lieben
 Brüder, das euch verkündigtet
 wird Vergebung der Sünden
 durch diesen, und von dem allen,
 durch welches ihr nicht kontet im
 Gesetz Moses gerecht werden;
 und setzet hinzu v. 39: Wer aber an
 diesen gläubet, der ist gerecht.

Und in diesem Glauben an Je-
 sum, den Gott zum Heiland erwecket
 hat, bestehet eigentlich der Gehorsam,
 der erfordert wird von den Menschen,
 die Christi, als der Ursache der ewi-

gen Seligkeit, in der That theilhaftig werden wollen. Daher Röm. I. 5. gesaget wird, daß die Apostel empfangen haben Gnade und Apostel Amt, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen unter allen Völkern. Denn das ist das grosse Gebot des Vaters nach dem Sündenfall, daß, wer den Sohn sieht und gläubet an ihn, habe das ewige Leben. Joh. VI. 40. Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohns Jesu Christi, und lieben uns unter einander (dis ist die nöthige Eigenschaft jenes Glaubens) wie er uns ein Gebot gegeben hat, spricht Johannes 1 Epist. III. 23.

Der Glaube an Jesum Christum ist nemlich kleine blosser Erkenntnis und Wissenschaft im Verstande, da ich weiß und erkenne, wer Christus ist, wie viel Naturen in ihm sind, was er für mich

mich

mich gethan und gelidten: sondern es gehören auch allerley heilige Bewegungen des Willens mit dazu; z. E. daß ich ein recht Sehnen und Verlangen nach Christo, oder einen rechten Hunger und Durst nach ihm habe, und ihn Demüthig u. zuversichtlich annehme und ergreiffe, und durch Christum ein kindlich Vertrauen zu dem Vater fasse. Da dencke ja keiner, als ob dis alles ohne tiefe u. ernstliche Beugung seines Willens, oder ohne Gehorsam entstehen könne. (*) Es ist, ihr Lieben, der Weg

- (*) Was kan ein herrlicher Glaube anders, als gehorchen? Durch den Glauben fliehen wir zu Christo in höchster Seelen Noth, durch den Glauben ergreifen wir den Sohn Gottes als unsere einzige Zuflucht, durch den Glauben an ihn werden wir gerechtfertiget, und erlangen Frieden mit Gott und Freude im H. Geist, durch den Glauben werden wir also geheiligt, und erkennen Jesum Christum
- B 6

Weg des Gesezes uns allen angebo-
 ren: daher nicht leicht einer zu finden,
 der nicht allerley vermeinte gute Wer-
 cke haben solte, worauf er sich verliesse,
 und die er Gott anrechnere und dar-
 brächte, in Hoffnung, daß um dersel-
 ben willen seiner bösen Werke, und
 was er gutes unterlassen, nicht werde
 gedacht werden. Da verlassen sich
 manche auf ihr Morgen- und Abend-
 Gebet, auf ihr Kirchen-Beicht- und
 Abendmahl-Gehen, auf ihr Almosen-
 Geben, und andere dergleichen Stücke
 mehr. Einige wissen auch ihre Leiden
 und Trübsalen, womit sie in ihrem Le-
 ben heimgesuchet worden, anzuziehen,
 und

stum für unsern HErrn, dem wir leben
 und sterben wollen. Was solte und
 lönte wol anders hieraus entspringen
 denn lauter Gehorsam? Auch der
 Glaube wird nicht anders befunden,
 als eine zuversichtliche Unterthänigkeit
 unter das Wort Gottes. Breith.
 Genes. Predigt.

und' damit das Register der guten Werke zu vermehren. Und den Weg berreten insgemein die feinen und ehrbaren Christen; der doch eine grosse Verdunkelung des Weges des Glaubens ist. Daher Christus zu dergleichen Leuten gar recht gesagt hat: Wahrlich ich sage euch: Die Zöllner und Zuren mögen wol eher ins Himmelreich kommen, denn ihr. Matth. XXI. 31. Was für eine Selbstverleugnung, was für eine Armut des Geistes gehöret also nicht dazu, daß der Mensch von allem dergleichen Vertrauen auf sich selbst und sein Thun sich entkleide, und so wenig eigene Gerechtigkeit habe und behalte, als der bußfertige Zöllner, und der Schächer am Creuz. Und solchergestalt ist es denn um den Gehorsam des Glaubens, der erfordert wird von allen, die Christi, als der Ursache der ewigen Seligkeit in der That genießten wollen, gar eine reine Wirkung des

Heiligen Geistes, wozu leider! wenig Menschen (obschon aus ihrer eignen Schuld) kommen und gelangen.

Zueignung.

SUn, Geliebte, es ist der lezt betrachtete Buß-Text ein Text eines grossen und überschwenglichen Trostes: aber auch ein Text einer deutlichen Anzeigung, in was für eine Ordnung sich die Menschen einergeben und darin sie sich auch treulich behalten müssen, wenn ihnen solcher Trost in Zeit und Ewigkeit zu statten kommen soll.

Es ist gesagt, daß so wol vom Stande der Erniedrigung Christi, oder den Tagen seines Fleisches, als auch vom Stande seiner Vollendung, welches Tage seiner Majestät
oder

oder Erhöhung sind, darinn gehandelt werde. Und sehet, beyderley Stände Christi sind solche Brunnenquellen, die von lauter unaussprechlichen Troste überfließen. Sehen wir auf den ersten Stand, o wie über alle masse tröstlich ist nicht das, daß Christus als der einige wahre Hohepriester nicht für sich, oder wegen eigener Sünde, (wie der Hohepriester altes Testaments Hebr. VII. 27.) sondern für uns, für unsere Sünde seinem Vater ein Opfer, das wir ihm schuldig waren, aber in Ewigkeit nicht aufzubringen vermochten, gebracht und geopfert hat! ein Opfer, das nicht, wie jener Hohepriester Opfer, in unvernünftigen Thieren und derselben Blut, dadurch unmöglich war Sünden wegzunehmen, (Hebr. X. 4.) bestanden, sondern in seinem Gebet und Flehen, in Thränen, im starcken Geschrey, ja in Seel und Leib, als welche er durch
den

den ewigen Geist ohn allen Wandel
 Gotte geopfert hat, (c. IX. 14.) zu
 unserer Versöhnung. Wie über al-
 le masse tröstlich ist, daß Christus
 der einige Hohepriester und ewige
 Sohn Gottes durch dieses Opfer
 seines Leidens den Gehorsam in der
 That und mit unaussprechlichen
 Schmerzen uns zu gut gelernet hat,
 den wir in Ewigkeit nicht würden ha-
 ben lernen können, und also in der
 Schuld und Strafe unserer Sün-
 den stecken blieben wären. Sehen
 wir auch auf den andern Stand
 Christi, nemlich den Stand seiner
 Erhöhung, wie über alle masse tröst-
 lich ist es, daß, was Christus in dem
 Stande seiner Erniedrigung uns so
 theuer erworben und verdienet, er
 uns als der Ursacher der ewigen Se-
 ligkeit zu geniessen geben kan und will,
 nachdem er um der Sünde willen ein
 für allemal gestorben ist, und was er
 nun lebet, Gotte lebet, in ewiger
 Un-

unendlicher Herrlichkeit zur Rechten seines himmlischen Vaters. An diesen und dergleichen Wahrheiten sollten wir saugen, wie die Unmündigen und Säuglinge an der Mutter Brust, daß wir daraus die lautere Milch des Evangelii in uns trüncken, und unsere Seele in Wohl lust fett würde.

Nur, Geliebte, was würde uns alles auch der herrlichste Trost des Evangelii nützen, ja würde es nicht ein fauler und falscher Trost seyn, wenn wir ihn nicht dahin führen, daß wir solche Menschen würden, denen Christus nicht allein die Seligkeit verdienet, sondern in welche er auch die Seligkeit einführen und also in der That ihnen die Ursache derselben werden könnte? Daran ist aber der grössste Mangel. Die Menschen trennen gar zu gern, was doch Gott in der Kette der Seligkeit

Zeit genau zusammen gefüget und verknüpft hat. Sie trösten sich deß, daß Christus ihnen durch sein Blut und Leiden die Seligkeit erworben. Denn fragt man einen: Was hast du mit deinen Sünden bey GOTT verdienet? so weiß er aus den Fragstücken zu antworten: Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß. Und so man weiter fraget: Wes tröstest du dich denn? so ist die Antwort auch fertig: Meines lieben HERRN IESU Christi, als der für mich gestorben ist und sein Blut am Creuz für mich vergossen hat zur Vergebung der Sünden. Aber dabey bleiben die meisten, die die schönen Fragstücke und ihre Beantwortung herzusagen wissen, unbußfertige und ungläubige Menschen, und thun, als ob das Wort nicht mit in der Bibel stünde, daß Christus, nachdem er ist
 voll

vollendet worden, allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit worden sey. Das sey aber einem ieglichen ein für tausendmal gesagt, daß wenn ihm auch Christus tausend Himmel, ja Millionen Seligkeiten verdienet und erworben hätte, solche ihm doch nicht zu Theil werden könten, wenn er in seinem ungeänderten Zustande der verderbten Natur bleiben, und Christo im Glauben nicht unterthänig und gehorsam werden will. Denn **GOTT** hat **JESUM** durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. Ap. Gesch. V. 31.

Bedencket doch denn das, Geliebte, auch an dem heutigen Buß-Tage mit verständigen Herzen. Behelfet euch nicht damit, daß euch von unserm Hohenpriester aus seinem

nem

nem Worte so viel Gutes verkündi-
 get und zugleich die Ordnung angezei-
 get ist, in welcher ihr dessen theilhaf-
 tig werden könnet; sondern tretet
 auch in solche Ordnung ein, und sit-
 het euch auch durch Gottes Macht
 in derselben zu bewahren. Ach!
 wem sein eigen Gewissen saget: siehe,
 du lebest und wandelst auch noch so,
 daß du den HERRN, der dich so
 theuer erkaufte, und das Recht,
 daß er an dir gewonnen hat, daß
 du sein eigen seyest und unter ihm le-
 ben und ihm dienen solt in ewiger
 Gerechtigkeit, Unschuld und Selig-
 keit, bisher schändlich verleugnet,
 auch wol mit offenbaren Wercken
 des Fleisches; nun, der schlage
 doch in sich, und zeige vom heutigen
 Tage an, daß er durch Christi Lie-
 be gedrungen ein ander Mensch wor-
 den sey von Herzen, Muth, Sinn
 und allen Kräften. Nichts anders
 suchet das Evangelium, das der
 durch

Durch die rechte Hand Gottes erhöhte Heiland unter euch Tag vor Tag predigen und verkündigen läffet.

Es ist wahr, der Gehorsam, den das Evangelium von dem Menschen, der selig werden will, fordert, ist der Glaube. Ich habe aber schon vorhin gesagt, was für eine reine Wirkung des Geistes Gottes solcher Glaube in der Seele des Menschen sey, und was für eine Armuth des Geistes er mit sich führe. Über dieses wolle sich ja niemand einen solchen Begriff von diesem Glauben machen, dabey keine Buße und Befehrung vorgehen, auch keine Früchte der Heiligung in der Liebe Gottes und des Nächsten, nicht weniger in der willigen Aufnehmung des Creuzes und der Schmach Christi erfolgen dürften. Denn die ganze Schrift weiß von solchem Glauben nichts: und obgleich

gleich dem Glauben seine Ehre zu lassen, daß um deswillen, den er mit seinem Blut, Leiden und Tod ergriffet und annimmt und vor Gott bringt, dem Menschen alle Seligkeit eigentlich wiederfähret; so würde doch derjenige ein elender, betrogener Mensch seyn, der Busse und Heiligung von solchem Glauben trennen wolte.

Schluß-Seufzer.

S Herr Jesu / du
 einiger Hoher-
 priester des neuen Te-
 staments / habe Danck
 für alle die theure
 und

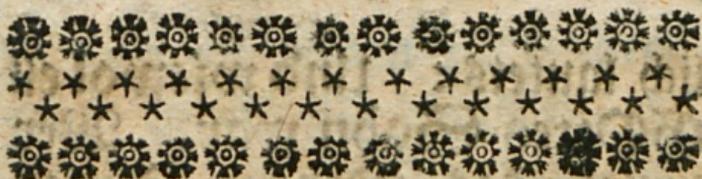
und tröstliche Wahrheiten / die du uns in dieser Stunde von deinem Hohenpriesterlichen Amt und Berd hast vortragen und verkündigen lassen. Ach! daß wir alle insgesamt sie im Gefäß eines bußfertigen / gehorsamen und gläubigen Herzens bewahreten und viele Früchte zum Preis deiner

Gr

Erlösung davon bring-
 gen mögten. **H**err
Jesu/ schaffe und wir-
 de solches in uns durch
 deinen heiligen und gu-
 ten **B**eist zum Lobe
 deiner **H**errlichkeit/
Amen.



Zugabe



Zugabe
zum ersten Theil
aus

Sel. Hn. Abt Breithaupts
Genesungs = Predigt

über Hebr. V. 8.

Vom Gehorsam aus dem
Leiden.

Ster sollen wir unsere
Augen nicht abwenden
von der hohen Wür-
digkeit der Person, die gleich-
wol Gehorsam durch Leiden
gelernt hat. Gar nachde-ck-
lich



lich lautets: Und wiewol er
 Gottes Sohn war. Wer
 wolte das gedencken dürfen
 von dem ewigen Sohn Got-
 tes, daß der Gehorsam lernen
 sollte? Lagen nicht in ihm ver-
 borgen, nachdem er Mensch
 worden, alle Schätze der Weis-
 heit und des Erkänntnis? Co-
 loss. ii. 3. Ist ers nicht, von
 welchem noch vor seinem Lei-
 den und Sterben, als er getau-
 fet ward, eine Stimme vom
 Himmel herab sprach? Dis
 ist mein lieber Sohn, an
 welchem ich Wohlgefallen
 habe. Matth. III. 17. Was
 also mehr könnte angeführet wer-
 den, erweist allerding, daß
 Christus an und vor sich selbst
 nicht hätte nöthig gehabt Ge-
 hor-



horfam zu lernen ; sondern
 was dergestalt geschehen , er
 um unfertwillen nur über sich
 habe ergehen lassen ; auf daß ,
 gleichwie durch eines Men-
 schen Ungehorsam viel
 Sünder worden sind , also
 durch eines Gehorsam viel
 möchten gerecht werden :
 als Paulus schreibt Röm. V.
 19. und Hebr. II. 9. er habe
 von Gottes Gnaden für
 alle den Tod geschmecket.
 Mercket das ! nicht für sich ,
 sondern für alle ; und zwar ,
 von Gottes Gnaden. Ja
 wohl eine wunder-grosse Gna-
 de , daß GOTT seines eige-
 nen Sohnes nicht verschonet
 den ungehorsamen Menschen

zu gut, welche sich untüchtig gemacht hatten zu allem Gehorsam, und eben damit auch unfähig aller Seligkeit. Was allen Menschen, Kindern unmöglich war zu leisten, das ließ nun der barmherzige GOTT sein ewiges Kind auf sich nehmen, und zu dem Ende Mensch werden, für alle den Gehorsam zu erweisen. Denn was dem Gesetz unmöglich war, (sintemal es durch das Fleisch in den gefallen Menschen geschwächt war) das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammete die Sünde im
Fleisch

Fleisch durch Sünde, durch dessen Büßen der Sünde im leidentlichen Gehorsam: wie abermal geschrieben stehet Röm. VIII. 3. mit dem Besatz: auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Womit der Heilige Geist uns lehret einen solchen Schluß zu machen: Hat das GOTT gethan, und seinem eingebornen Sohn so viel Leiden aufgelegt, in uns den Gehorsam wieder anzurichten, wie solten wir denn nach dem verdammlichen Fleische in Un-
C 3 ge

gehorsam noch leben? Das sey
ferne!

Sind wir aber durch das
Leiden der allerhöchsten Per-
son wiederum auf den Weg
des Gehorsams versetzt, da
wir seines Verdienstes zu ge-
niessen, seiner Kraft zu ge-
brauchen, und seinem Exem-
pel nachzufolgen haben; so ist
uns sehr daran gelegen, daß
wir recht verstehen; auf
was Masse der Sohn Got-
tes selbst Gehorsam gelernet
durch Leiden. Es wird nicht
nur davon geredet, daß er an
unser statt einen vollgültigen
Gehorsam dem himmlischen
Vater dargebracht, welches
nicht allein durch sein Leiden,
son-

sondern auch durch sein Thun
 erfüllet worden : Eigentlich
 heißt, er habe gelernet, aus
 dem was er leidet, den ihm
 auferlegten Gehorsam. Hie-
 mit wird dasjenige, was der
HERR JESUS gethan,
 von seinem Gehorsam nicht
 ausgeschlossen : Das Lernen
 aber des Gehorsams wird son-
 derlich dem Leiden zugeschrie-
 ben. Am besten ist's zu fas-
 sen, wenn wir Christum
 hier ganz und gar ansehen,
 wie er für uns durch Leiden
 Gehorsam lernen müssen.
 Hätten wir durch Leiden da-
 zu kommen sollen, so würde
 das Leiden in Ewigkeit gewäh-
 ret haben, und doch nimmer
 ein Anfang des Gehorsams

C 4

er

erfolget seyn wegen des sündlichen und widrig-gesinneten Unvermögens. Welch ein unseliges Lernen wäre das gewesen! Siehe aber, nachdem durch des ersten Menschen Thun der Gehorsam verscherzet worden, so konte er nicht anders, denn durch Leiden wiedergebracht werden. Die Ursach dessen ist so wol an Seiten Gottes, der nach seines Gebots unwandelbaren Gerechtigkeit des Todes Strafe erforderte, als auch an Seiten des Menschen, in welchem die nunmehr herrschende Sünde erst musste getödtet werden, solte ein neuer Gehorsam Platz haben. Weil nun Christus für uns unvermögen-

gende verderbte Menschen ins Mittel getreten, so wars nicht genug, daß er GOTTES Willen durch sein Thun vollbrachte, sondern er mußte auch unter das Leiden sich begeben, da das Lernen recht anging. Und so geschachs, daß die Strafe durch diese göttliche Person vollkommenlich für uns gelitten, der Sünde ihre Macht über uns benommen, und uns Kraft erworben wurde, durch Leiden auch Gehorsam zu lernen; wo wir anders unser Hehl lieben, und mit wahrer Busse und Glauben das Exempel unsers so grossen Mittlers und Erlösers verehren wollen.

E 5

Wie

Wie ging denn aber das Lernen des Gehorsams durch Leiden recht an? Christliche Lehrer pflegen allhier das Lernen so zu nehmen, daß es so viel heiße, als erfahren; wie denn Christus durch Leiden einen sonderbaren Gehorsam erfahren hat. Mit Wahrheit konte er sagen von allem seinem Thun Joh. IV. 34. Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck. Vom Leiden aber spricht er, Psal. LXIX. 22. 23. Die Schmach bricht mir mein Hertz, und Fräncket mich, ich warte, obs jemand jammert, aber da

Da ist niemand, und auf
 Tröster, aber ich finde kei-
 ne. Und sie geben mir Salz-
 len zu essen, und Eßig zu
 trincken in meinem grossen
 Durst. Da denn zwar auch
 solcher Gehorsam des Leidens
 ihm eine angenehme Speise
 vom Vater war, daran er
 gleichsam lieblich käuete, als
 er mitten in der Angst sprach:
 Abba, mein Vater, nicht
 mein, sondern dein Wille
 geschehe! allein diesen Lei-
 dens-Gehorsam zu erfahren,
 war ihm gleichwol ein recht
 mühseliges Lernen, und also
 nicht nur eine blosser Erfah-
 rung, sondern eine solche, da
 man etwas mit grosser Mühe,

C 6

Ure

Arbeit und Geduld zu lernen
 trachtet, und davon zu sagen
 weiß: wie zu lesen Es. XLIII.
 24. 25. Mir hast du Arbeit
 gemacht in deinen Sünden,
 und hast mir Mühe gemacht
 in deinen Missethaten.
 Ich, ich tilge deine Über-
 tretung um meinet willen,
 und gedencke deiner Sünde
 nicht. Der höchstverdiente
 Heyland mag wol sprechen:
 Ich, ich; und damit den Eiffer
 zu verstehen geben, welchen es
 angewandt: den er auch sehr
 herrlich beschreibet im L Capit.
 dieses Propheten Esaiä, da er
 von seinem himmlischen Vater
 spricht, derselbe wecke ihn (in
 seinem Mittler - Amt) alle
 Mor-

Morgen, er wecke ihm das
 Ohr, daß er höre wie ein
 Jünger, so etwas zu lernen
 hat. Der Herr, Herr,
 spricht er, hat mir das Ohr
 geöfnet, und ich bin nicht
 ungehorsam, und gehe nicht
 zurück. O ein treues Lernen,
 wenn man dem Gehorsam so
 ergeben ist, daß man nicht zu-
 rüch geht für dem grausamsten
 Leiden! Denn wofür ging er
 nicht zurück? Er sagt's ferner:
 Ich hielt meinen Rücken
 dar denen, die mich schlu-
 gen, und meine Wangen
 denen, die mich rausten,
 mein Angesicht verbarg ich
 nicht für Schmach und
 E 7 Spetz

Speichel. Und was ist der Grund solches Gehorsams? Denn der **HERR HERR** hilft mir, darum werde ich nicht zu schanden. Darum habe ich mein Angesicht dar- geboten als einen Kiesel- stein, denn ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde. Womit ganz übereinstimmt, wenn gleich vor unserm Text- Worten das Lernen des Gehor- sams also beschrieben wird: Er hat am Tage seines flei- sches Gebet und flehen mit starckem Geschrey und Thrä- nen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode kunte aushelfen, und ist auch er- höret, darum daß er **GOTT** in

in Ehren hatte. Und im
 Anfang unserß Capituls: Er
 sey versucht mit Schwach-
 heit allenthalben gleichwie
 wir, doch ohne Sünde;
 daß er in seiner Seele die Angst
 und Schmach, und an seinem
 Leibe und Gliedern die Wun-
 den und Schmerzen wohl em-
 pfunden, jedoch ohn sündliches
 Widerstreben. Bedencket,
 welch ein Lernen! Bey Men-
 schen, die nach ihrer verderbten
 Natur gesinnet sind, findet sich,
 daß, je mehr sie leiden, desto-
 mehr Ungeduld und Unmuth
 zunehmen; welches nichts an-
 ders ist, denn Ungehorsam. Da-
 gegen Paulus die Kinder Got-
 tes hieher führet, daß sie sollen
 gesinnet seyn, wie Jesus Chri-
 stus,

stus, welcher sich selbst erniedriget, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Philipp. II. 8. So getreulich lernet der Sohn Gottes den Gehorsam durch Leiden, daß keine Art des Todes war, an welcher sein Gehorsam nicht offenbar würde, im Del. Garten, im Nicht-Hause, und endlich gar am Creuz.

Noch mehr können wir befinden, was es für ein Lernen gewesen, wenn wir die Bedeutung des Gehorsams, welchen er an dem, das er lidte, gelernt, eigentlicher betrachten. Nicht ohn Nachdruck stehet in der Grund-Sprache, er habe gelernet den, den wir schuldig wa-

waren, den ihm aufgelegten Ge-
 horsam. Uns zu gut solte und
 wolte er denselbigen lernen, da
 es uns noch unmöglich war.
 Der Gehorsam selbst wird be-
 zeichnet mit einem solchen Wort,
 das da bedeutet ein unterthäni-
 ges Aufmercken, gleichwie eines
 gehorsamen Schülers nach dem
 Esaiä. Eine merckwürdige Be-
 schreibung! Solch Aufmer-
 cken lernet er an dem, das er
 leidt; oder, an allem, das er zu
 leiden hatte, an dem allen nahm
 er ab, Welch ein Gehorsam dar-
 unter seinem Vater im Himmel
 von ihm zu opfern wäre. Der
 theure Sohn Gottes lidte an
 allen Kräften seiner menschi-
 chen Natur, und merckte in dem
 Leiden auf, er fühlte und be-
 fand

fand es, wie der Mensch, "als dessen Sünden auf ihm lagen, durch und durch in allen Kräften sich verunreiniget, versündiget und von GOTT abgetrennet. Dafür nun zu büßen und genug zu thun, siehe, so lernet er an unser statt Gehorsam, alle Strafe zu erdulden, und unterwarf sich göttlichem Gericht. Wo er lidte innerlich und äusserlich, da merckte er aller Menschen Sünde, da merckte er Gottes Gerechtigkeit: und indem er dabey GOTT unterthänig war mit ringen im Gebet und Flehen, siehe, so lernet er recht Gehorsam uns zum Besten. Denn weil er Gottes einiger Sohn war, so wuste er, ja er merckte und empfand es in gött-

lie

licher Überzeugung, daß solches
sein Leiden im Fleisch für uns,
GOTT ein süßer Geruch eines
vollkommenen Verdienstes wä-
re, (Ephes. V. 2.) womit die
Sünde verdammt, und ihr das
Recht würde abgesprochen, nicht
mehr weder uns zu verdam-
men, noch in uns zu herrschen,
dafern wir dem Geiste Christi
Platz und Raum lassen. Ja
Christus merckte also auf, an
dem, das er leidet für uns, Ge-
horsam zu lernen, daß er auch
uns seine Kraft erworben, daß
wir selbst könnten die durch ihn
gecreuzigte und getödtete Sün-
de, nachdem man zu der Ge-
meinschaft seines Todes in wah-
rem Glauben gelangete, in uns
creuz

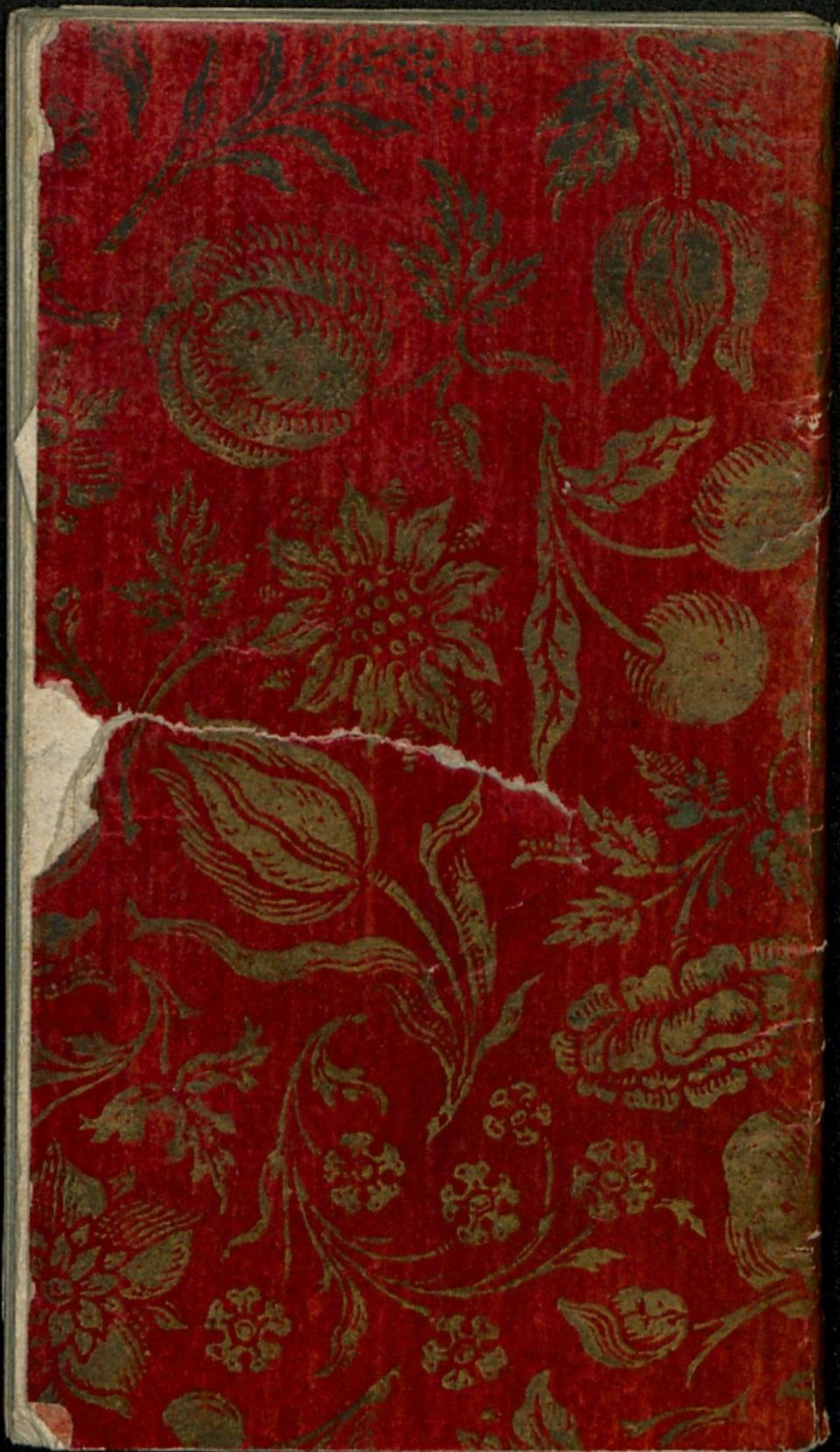
creuzigen und tödten, und
nach seinem Exempel in al-
lem Leiden Gehorsam lernen.
(Röm. VI.)

Ach, daß wir aus diesem
ersten Theil ja wohl behalten
möchten, in was Verstande
Gottes Sohn den Gehorsam
gelehet durch Leiden! nem-
lich (1) durchs Leiden in seinem
Fleische für unsere Sünde zu
büßen, und also uns derselben
Vergebung zu verdienen; (2)
durchs Leiden in seinem Fleische
die Sünde in unserm Fleische zu
tilgen, und uns die Kraft seines
Todes zu erwerben, in ihm der
Sünde abzusterben durch den
Weg des Leidens. Gedencket
man,

man, das wisse man beydes
 wohl, so bedencke man auch,
 daß eins von dem andern sich
 nicht trennen lasse: wollen wir
 uns des ersten getrösten, zur
 Vergebung der Sünden, so müs-
 sen wir auch in der That und
 Wahrheit das andere in uns be-
 finden, daß unsere Kräfte und
 Begierden an Seel und Leib,
 in der Kraft Christi, dem Leis-
 den unterworfen der Sün-
 de absterben.



Kapitel 78 M 388
 (23)

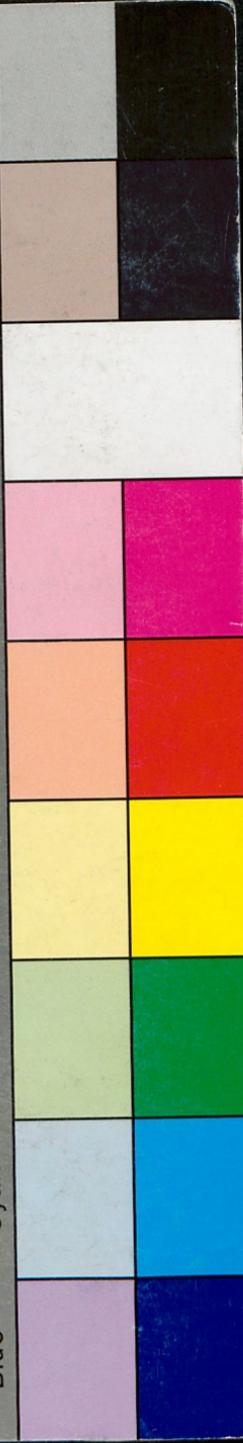


8
7
6
5
4
3
2
1
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
Inches
Centimetres

B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue



Vom
Hohenpriester
 Christo, *Jo. 274.*
 als der

Ursach
 der ewigen Seligkeit,
 Aus Hebr. V. 7. 8. 9.
 im ersten Buß-Tage des 1735sten
 Jahres den 2. Mart. vorgestellt

von
OH. ANASTAS. Freylinghausen,
 Pakt Just. Ulrich und des Gymnaf. Scholarcha,
 der Jugend in den Schulen des Waisen-Hauses nach gehaltenem
 nem Frühlings-Examinis ausgeheltet.



WCC, in Verlegung des Waisenhauses, 1735.